

# Teil 1: Der mittelalterliche Kodex



Abb.1 Mittelalterliches Messbuch

Im Mittelalter war der handgeschriebene Kodex in den Bibliotheken der Klöster weit verbreitet. Seine Herstellung war eine arbeitsintensive Prozedur. Handschriften bestanden aus einer größeren Zahl von Pergamentblättern. Beim Pergament handelt es sich um vorbehandelte Tierhaut, die gewaschen, gebeizt, unter Spannung getrocknet und abgeschabt wurde, bevor sie weiterverarbeitet werden konnte. Bei der Buchherstellung (siehe Abb. 2) hat man einzelne Pergamentbögen gefaltet, zugeschnitten, die so entstandenen Doppelblätter zu mehreren Gruppen (sogenannten Lagen) zusammengefasst, ineinandergeschichtet und anschließend entlang der durch die Faltung entstandenen Falzlinie zu kleinen Heftchen vernäht. In einem letzten Arbeitsschritt wurden die einzelnen Lagenhefte übereinandergelegt und mit einem Einband aus hölzernen Buchdeckeln verbunden.

zusammengefasst, ineinandergeschichtet und anschließend entlang der durch die Faltung entstandenen Falzlinie zu kleinen Heftchen vernäht. In einem letzten Arbeitsschritt wurden die einzelnen Lagenhefte übereinandergelegt und mit einem Einband aus hölzernen Buchdeckeln verbunden.

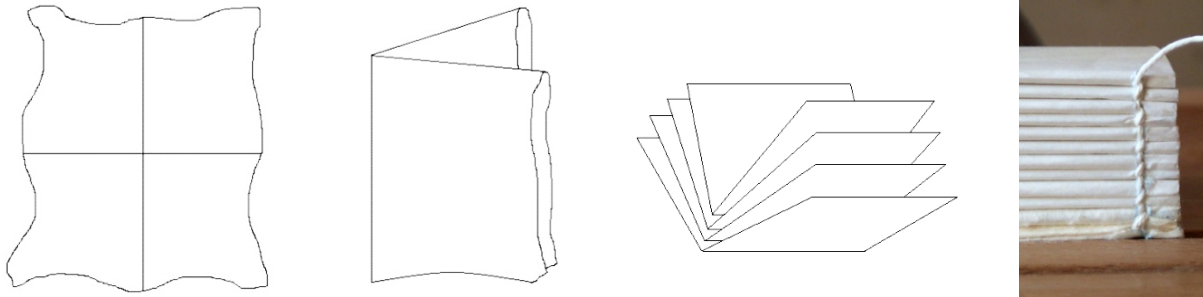


Abb. 2 Prozess der Herstellung einer Handschrift

Die Beschriftung und Bemalung der Blätter erfolgte vor der Buchbindung. Um einen regelmäßig verteilten Schriftraum zu erzielen, war es üblich, die Eckpunkte des Schriftspiegels und die Zeilenenden durch Einstiche zu markieren und ein gleichmäßiges Netz aus Umrisslinien und Schreiblinien vorzuritzen oder in die Tierhaut einzudrücken (siehe Abb. 3). Gelegentlich wurde die Linierung auch mit Tinte vorgenommen. In den meisten Fällen hat der Schreiber den Text danach in Textspalten auf den Seiten verteilt. Welche weiteren äußeren Merkmale typisch für das Seitenlayout eines Kodex sind, erfahren Sie im zweiten Teil.

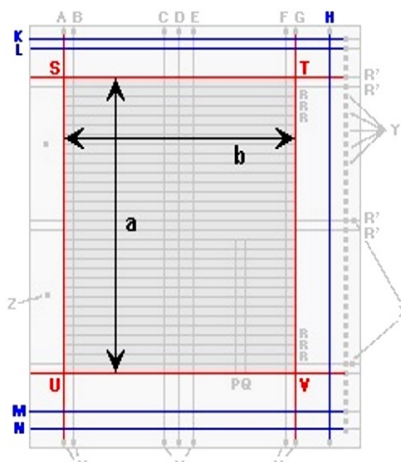


Abb. 3 Linierungsmuster einer Handschriftenseite